

Die Schwestern Adolf Hitlers.

Die beiden Schwestern des Führers wohnten auf dem Balkon des Oesterreichischen Jagdclubs, einer Einladung dieser Vereinigung folgend, der

Bei der Hüterin der Krone des Reiches.

„Mein Führer!“ sagte der Reichsstatthalter. „Mein Führer! Als letztes oberstes Organ des Bundesstaates Oesterreich melde ich dem Führer und Reichskanzler den Vollzug des gesetzmäßigen Beschlusses nach dem Willen des deutschen Volkes und seines Führers: Oesterreich ist ein Land des Deutschen Reiches. (Stürmischer Jubel erhob sich bei diesen Worten und es dauerte einige Minuten, bis Dr. Seyß-Inquart fortsetzen konnte.) Dem deutschen Volk und der ganzen Welt verkünde ich, daß Adolf Hitler als Führer und Reichskanzler zur Stunde in die Burg der alten Reichshauptstadt, der Hüterin der Krone des Reiches, eingezogen ist. (Wieder erschollen stürmische Heilrufe und begeisterte Kundgebungen.) Wonach Jahrhunderte deutsche Geschichte gerungen haben, wofür ungezählte Millionen der besten Deutschen geblutet haben und gestorben sind, was im heißen Ringen letztes Ziel, was in bittersten Stunden letzter Trost war, heute ist es vollendet: Die Ostmark ist heimgekehrt. (Wieder durchbrausten Heilrufe und stürmische Beifallstundgebungen den weiten Platz.) Das Reich ist wieder entstanden.“ sagte Dr. Seyß-Inquart fort, „und das Volksdeutsche Reich ist wieder geschaffen. Mein Führer! Die Kräfte aller Generationen des deutschen Volkes sind in ihr Wirken zusammengeballt und Sie, mein Führer, schützen das Werk für alle Generationen der deutschen Zukunft. Heute grüßen alle Deutschen aus aller Ewigkeit, heute grüßt der Führer das neue ewige Deutschland. Mein Führer! Wir können nur eines: Wir danken dem Führer, wir sagen Dank! (Sprechstunde wiederholen minutenlang die Worte: Wir sagen Dank! Wir sagen Dank!) Und nur schwer konnte der Reichsstatthalter den Satz fortsetzen: „Den Dank, der restlose Treue und bedingungslose Erneue ist! Mein Führer! Wie immer der Weg führt, wir folgen nach, Heil, mein Führer!“ (Minutenlang dauerten die Kundgebungen und der Jubel, der diesen inhaltsschweren Worten des Reichsstatthalters folgte.)

Orkan um den Führer und seine Rede.

Und nun wurde es still, ganz still! Adolf Hitler sprach. Erst als er die Worte sagte von der ältesten Ostmark des Reiches und seinem jüngsten Volkwerk, da brauste der Orkan los, um nun nach jedem der Sätze wieder emporzubrechen, als Hitler von den Steirern, den Ober- und Niederösterreichern, den Kärntnern, den Salzburgern, den Tirolern und vor allem der Stadt Wien sprach, als er sagte: „Dieses Land ist deutsch!“ und „Es hat seine Mission begriffen!“, als er von der „Erneue zur großen deutschen Volksgemeinschaft“ sprach, dem Reichsstatthalter, dem Werte des deutschösterreichischen Menschen, und um schließlich alles bereits Dagewesene zu über-

triumphalen Fahrt ihres Bruders zum Heldenplatz bei. Die Damen, denen stürmische Ovationen dargebracht wurden, nahmen, bevor sie sich auf die Ehrentribüne vor dem Heldenstand zum Parade begaben, das Mittagessen in den Räumen des Clubs ein.

bieten, als Adolf Hitler die „größte Volksgemeinschaft seines Lebens vor der deutschen Geschichte, den Eintritt seiner Heimat in das Deutsche Reich“, abstattete. Es war ein Augenblick von solcher Größe, wie ihn niemand noch erlebt. Die Bewegung des Führers, die aus dem Klang seiner Stimme, seiner Haltung zu entnehmen war, die Erschütterung des Volkes, das in strahlender Sonne seinen und seines Führers Triumph feierte.

Es gibt keine Worte, den Ausbruch des Jubels zu schildern, der nun anhub, wiefahrt ins Hotel Imperial.

Deutschlands Wehr, Deutschlands Ehr paradiert vor dem Führer.

Mittagspause und Aufstellung für die Defilierung.

Es war gegen 12 Uhr mittags, als die feierliche Kundgebung auf dem Heldenplatz ihr Ende gefunden hatte. Langsam strömten die Massen ab. In der Innern Stadt war alles voll Menschen. Die 15.000 Hitler-Jungen und -Mädel, die vor der Burg gewesen, machten einen vielbejubelten Aufmarsch durch die alten Straßen und Plätze. Die Gaststätten füllten sich. Die Menschen suchten eiligst einen Bissen der Labung, einen Schluck der Erfrischung zu ergattern, um nur ja zurechtzukommen, wenn der Führer zu den toten Helden ging und das deutsche Heer marschiere. Denn sie wußten: Unzählige auf dem Ring hatten ihre Plätze seit morgens inne und verließen sie nicht. Da hieß es, sich beeilen.

Aber zunächst galt es, den braven Soldaten, die von so weit so rasch gekommen, einen Besuch abzustatten. Vor dem Parlament begann der Aufstellungsraum der Truppen, Adolf Hitler-Platz, Ringstraße bis zum Franz Josef-Kai, auf diesem, Seitengassen, Seitenplätze, Vorstädte, ja Vororte, bis nach Grinzing, Nußdorf, Sievering, erstreckte er sich, und überall war fröhlichstes Geplauder im Gange. Liebesgaben wurden herbeigeschleppt für die braven Feldgrauen und die schwarzen Panzeroldaten. Der Wiener freundet sich rasch an, und die Preußen, Bayern und Württemberger, die hier weilen, scheinen es nicht minder zu tun. Und auch untre, besonders die österreichischen Soldaten — das kann man glauben —, wurden nicht vergessen. Einem Teil von ihnen war ja auch die Ehre der Vorhut der Parade zuteil geworden. Sie trugen alle bereits das deutsche Hoheitszeichen auf den Waffenröcken. Ein Volk, ein Heer konnte man da in den Mittagsstunden in dem nordöstlichen Teil Wiens finden.

Die Zeit verging rasch. Auf dem Heldenplatz konzertierten kameradschaftlich abwechselnd deutsche und deutschösterreichische Militärtapellen. Sie wurden hier für den Nachmittag bereitgehalten. Es ging nun bald gegen zwei Uhr. Die Spannung der Massen stieg wieder an. Das Rufen, die Sprechstunde, die nie ganz verstummt waren, erfuhren wieder Verstärkung, Neubelebung. Das Wissen allein,

dann das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied erklangen, von all den Unzähligen auf dem riesigen Platz gesungen.

Der Soldat bei den Soldaten.

Der Führer verließ die Terrasse. An der untersten Rampe der Neuen Burg begrüßte er die dort postierten Kriegsinvaliden mit warmen, herzlichen Worten. Der Soldat bei den Soldaten. Die Männer, die viel erlebt und gesehen und denen der Dienst am Volk ihre Gesundheit gekostet, dankten dem Führer oft nur in stammelnden, aber tiefempfundnen Sätzen. Auf dem Platz tönte während dieser Szene und während der Abfahrt ununterbrochen in gewaltigstem Chor der Ruf: „Dank unserm Führer!“ „Dem Führer gilt unser Dank!“ Umbrannt und umjubelt war die Rück-

kehr, daß der Führer bald wieder komme, war die Ursache.

Bei den Toten des Volkes und der Bewegung.

Aber da kam eine Nachricht. Sie wurde von Mund zu Mund weitergegeben: „Stille! Schweigen! Wenn der Führer kommt. Er fährt in die Krypta des Heldenplatzes, um einen Kranz für die Toten des Weltkrieges und der Bewegung niederzulegen.“ So wurde es wieder still.

Am äußeren Burgtor hatten sich die Vertreter der Reichsregierung, die Mitglieder der letzten österreichischen Bundesregierung und die Vertreter der ausländischen Staaten, darunter Ungarns, Italiens und Japans, eingefunden. Eine Ehrenkompanie des Gardebataillons und der deutschen Wehrmacht war aufgestellt. Der Führer erschien inmitten der schweigenden Massen. Nur vereinzelt brachen die Rufe wieder hervor, die rasch gedämpft wurden. Der Höchstkommmandierende erstattete dem Führer die Meldung, und dieser schritt, vier Offiziere mit einem mächtigen prachtvollen Lorbeerkranz vor ihm, die Front der Ehrenkompanie entlang. Die Fahnen senkten sich, die Offiziere senkten die Degen. Nun betrat der Führer, gefolgt von der Generalität, die Krypta, wo er den Kranz zu Ehren der Toten niederlegte.

Geschwader tauchen am Himmel auf.

Die Menge war still. Da ertönte aus Ferne und Höhe, zuerst leise, dann immer mehr anschwellend, Motorengeräusch. Ueber dem Rahlenberg tauchten die ersten Fliegergeschwader auf. In Dreiecksformation, immer drei zu einem größeren vereinigt. Und während das Donnern der Maschinen bereits deutlich zu vernehmen war, erschien der Führer wieder und begab sich auf die Ehrentribüne vor dem Maria Theresien-Denkmal. Er begrüßte herzlich den greisen General Kraus, die Vertreter der Stadt Wien und die Militärattaches der fremden Mächte. Reichsminister Dr. Friedl weckte in der unmittelbaren Nähe des Führers.

Die Kampfkraft der deutschen Luftmacht.

Und nun wurde den Wienern ein Schauspiel geboten, das sie noch nicht kannten. Bier-

hundert deutsche Flugzeuge jagten über den Himmel. Immer neue Formationen, immer neue Typen, Bomber, Jagdflugzeuge, erschienen. Die Flieger überboten einander an Kunstfertigkeit. In großer Höhe kamen die einen ganz niedrig über den Dächern andre, in plötzlichen Sturzflügen, gemeinsamen Wendungen der Vierer- und Fünferketten zeigten sie ihr Können. Es war ein überwältigender Eindruck, den man von der deutschen Luftwaffe bekam, deren furchtbare Kampfgewalt man bei diesem Anblick zu ahnen begann.

Etwa fünfzehn Minuten dauerte die Parade der Luftstreitkräfte. Es war eine atemberaubende spannende Viertelstunde für die Massen, die den Aufmarsch beobachteten, und immer wieder hörte man die Sprechhöre: „Wir danken unserm Führer!“ „Wir danken Adolf Hitler!“ Ist ja doch die deutsche Wehrmacht sein ureigenes Werk.

An der Spitze die Kommandeure.

Noch rauschten die letzten der eisernen Vögel über den märzblauen tiefen Himmel, da hatte schon die Parade der Wehrmacht begonnen. Der Führer stand, den Arm zum deutschen Gruß gestreckt, begrüßte die Truppen. Zunächst kamen die Kommandeure: Oberbefehlshaber der achten Armee General der Infanterie v. Bock mit seinem Chef des Generalstabes Generalmajor K u o f f und seinem Adjutanten, der Militärkommandant von Wien mit seinem Generalstabchef, der kommandierende General des Panzerkorps Generalleutnant S u d e r t a n mit dem Chef des Generalstabes Obersten P a u l u s und seinem Adjutanten, und der Kommandeur der deutschösterreichischen schnellen Division mit seinem Generalstabchef.

Oesterreichs schnelle Division.

Und dann kam diese letztgenannte Truppe selbst. Helle Kriegsmusik ertönt, der Jubel der Masse rauscht über sie hinweg, und unser braves Kraftfahr-Jägerbataillon 2 und die erste motorisierte Feldhaubitzbatterie defilieren vor dem Führer. Kein Unterschied in Haltung oder Aussehen gegenüber den neuen Waffengeführten, es sind deutsche Soldaten, vorzügliche Haltung, junge, frohe, gesunde Menschen, die dem großen Vaterland mit dem vollen Einsatz ihrer Kräfte dienen.

Ein gepanzertes modernes Heer.

Um die Verbundenheit der österreichischen Soldaten mit der Wehrmacht des Deutschen Reiches deutlich aufzuzeigen, war angeordnet, daß unsre Truppen im weiteren Verlauf der Parade mitten unter die süddeutschen Abteilungen eingereiht wurden. So kam nun zunächst die Standarte und dann der Kommandeur der verstärkten zweiten Panzerdivision. Offiziere in den kleinen Wagen voraus, die Aufklärungsabteilung folgt, dann Motorradfahrer, das Kraftschützenbataillon 2, das Schützenregiment 2, das Artillerieregiment 74, die Schwere Artillerieabteilung 620, die Panzerabwehrabteilung 38, das Pionierbataillon 38, die Nachrichtenabteilung 38, das Regiment „General Göring“, stürmisch jubelt, und schließlich die zweite Panzerbrigade.

Tausend rasselte über die Straße, aus den geöffneten Türmen sehen die schwarzen Soldaten mit der flotten Mütze hervor und grüßen den Führer. Noch nie gesehen: Kriegsgeräte kommen nun vor die Augen der Wiener. In Schutzfarben, grün mit großen

braunen Flecken, sind sie gestrichen. Hohe Wagen rattern heran, deren Zweck man kaum verstehen kann. Ein modernes, ein modernstes Heer zieht da an den Wienern vorüber und zeigt ihnen die Kraft, die unheimliche Kraft des Reiches. Immer wieder rauscht der Jubel auf, immer wieder werden die Sprechhöre laut: „Sieg Heil“, „Dank unserm Führer!“, und Abteilungen auf Abteilungen donnern vorüber.

Ein Meer von Stahlhelmen und Bajonetten.

Und dann kommt sie, die Königin der Schlachten, die es immer war, die es immer bleiben wird, die die Entscheidung mit stürmender Hand erzwingt, wenn Artillerie und moderne Kriegsmittel die Voraussetzungen geschaffen. Die Infanterie rückt an. Ein Wald, ein Meer, ein Heer von grauen Stahlhelmen kommt. Zunächst die Deutschösterreicher, der Brigadier Generalmajor B o r n e m a n n und Adjutant, dann das Regimentskommando des J.R. Nr. 4, drei zusammengesezte Infanteriebataillone, eine Minenwerferkompanie, eine Infanteriekanonenkompanie. Wien jubelt seinen Truppen zu. Das Eichenlaub am Helm, ziehen Deutschlands jüngste Soldaten vorbei. Und dann kommen die Infanterieregimenter Nr. 40, 63 und 91, voran der kommandierende General. Den Zuschauern — sie erstrecken sich über den ganzen Ring, von allen Häusern, aus unzähligen Fenstern wird gewinkt, von den Balkonen, von den Firmentafelrinnen sehen die Menschen jubelnd zu — macht das aufgepflanzte Bajonett Freude. Hell glitzern die unzähligen blanken Klingen in der Luft, und immer neuer Jubel wird laut. Die Bäter, die Großväter dieser Regimenter sind 1871 durch das Brandenburger Tor gezogen, die Enkel und Söhne defilieren vor dem Führer in Wien.

Die Wäherer des Reitergeistes.

Aber neu braust der Jubel auf, als nun die Vertreter des Reitergeistes herankommen: eine Kommandogruppe von schneidigen Offizieren und dann die Schwadron, den Säbel an der Wange, die Spitze neben dem Stahlhelm, den Rock auf der Schulter, sie sind vom Dragonerregiment Nr. 1, Prinz Eugen, Reiter des geeinigten Deutschland.

Kanonen, Haubitzen, Mörser.

Und nun rasselte die Artillerie heran, Kanonen, Haubitzen, Mörser, mit Pferden bespannt, von Autos gezogen, schwere, leichte Geschütze, die Kanoniere neben den Rohren, auf den Protkästen, Reiter dazwischen, Standardreihen vor den deutschen Abteilungen. Ohne Ende reißt sich der Zug, zwei Geschütze nebeneinander füllen die Fahrbahn der Ringstraße aus und immer wieder kommen neue Abteilungen heran. Von den Oesterreichern eine bespannte Batterie, von

den Deutschen das Artillerieregiment 27 mit drei leichten Abteilungen und eine schwere Abteilung vom Artillerieregiment 63. Ruhmreiche, historisch kriegsbewährte Truppenkörper sind es, die hier defilieren.

Leibstandarte und der Führer.

Unterhalb Stunden währt schon die Parade. Niemand ist müde, niemand will seinen Platz, den er sich mühsam erobert, verlassen; auf den großen Autos, die aus den Seitenstraßen dicht an das Spalier herangefahren, sehen die Menschen, von Pferdefuhrwerken blicken sie über die Köpfe der Stehenden, die Straßenverkäufer mit Abzeichen und Führerbildern in allen Größen machen in den Pausen zwischen den einzelnen Brigaden, Regimentern, Batterien und Divisionen das beste Geschäft. Nun ist es die Schupo, die vorbeizieht, wieder und wieder stürmisch begrüßt.

Dann aber hebt der Jubel wieder an, den man an diesem Tag so gewöhnt wurde. Die Leibstandarte Adolf Hitlers, die Männer, denen der Schutz des Führers anvertraut ist, ziehen vorüber. Tausendfach verstärken sich die Rufe. Es ist wie ein Gebet: Hüte ihn uns, ihr, seine nächsten Soldaten!

Vor 4 Uhr ist die Parade beendet, doch kein Mensch rührt sich vom Fleck. Der Führer begibt sich bestimmt in das Hotel Imperial. Und da ist er schon. Stehend im Wagen, daß alle ihn sehen können, die ihn so heiß gerufen. Und wußte auch niemand um diese Stunde, daß Adolf Hitler noch am Tage Wien verlassen werde, so war doch der Sturm der Begeisterung so stark, als wollten ihm die Massen noch einmal zeigen, wie geliebt er in unsrer Stadt ist.

Vor dem Hotel Imperial standen die Wiener dann noch, um Adolf Hitler zu sehen, die Straße war schwarz von Köpfen, und immer wieder riefen sie nach ihm, der ihr Befreier und nun ihr Führer ist.

Die Stadt bot den ganzen restlichen Tag und die Nacht über ein festliches Bild. Überall die deutschen Soldaten im engsten Verein mit den neuen Landsleuten. Gelang, Jubel, Begeisterung, kein Ende des Sturmes, der Oesterreich hat heimkehren lassen in das Reich.

Der Führer verläßt Wien.

Der Führer hat heute im Anschluß an die Truppenparade Wien verlassen, um sich nach München, der Hauptstadt der Bewegung, und von dort nach Berlin zu begeben.

Der Führer wird im Abstimmungskampfe in Oesterreich in einer Reihe von Versammlungen sprechen. Die erste Kundgebung, auf der der Führer das Wort ergreifen wird, wird in Graz stattfinden.

Der Führer in München.

Die Hauptstadt der Bewegung dankt Adolf Hitler.

Die Kundgebungen in Wien waren noch nicht lange zu Ende, die Ausbrüche der Begeisterung, der Jubel der unüberschaubaren Menschenmassen mochte dem Führer im Herzen und Ohr noch nachklingen, und schon brauste, wenige Stunden später, dem Führer erneuter Jubel entgegen: in München, in der Hauptstadt der Bewegung, wohin sich Adolf Hitler im Flugzeug begeben hatte. Die Landung auf dem Münchner Flugplatz

Oberwiesenfeld vollzog sich im Beisein einer nach Zehntausenden zählenden begeistertsten Menge. Nach den weltgeschichtlichen Tagen, die der Führer in Oesterreich verbrachte, war ganz München auf den Beinen, um den Führer zu begrüßen.

Jubel auf dem Flugfeld.

Ungezählte Scheinwerfer tauchten das Flugfeld in ein Meer von Licht. Das